

---

**ERTL-SCHMUCK, Roswitha/ FICHTMÜLLER,  
Franziska:**

**Pflegedidaktik als Disziplin.**

**Eine systematische Einführung.**

Weinheim und München: Juventa 2009.

ISBN 978-3-7799-1645-1; 196 Seiten; 18,- €

---



### **Rezension von Juliane DIETERICH, Universität Kassel**

Mit der Implementierung von Pflegewissenschaft im deutschsprachigen Raum seit den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts haben sich Pflegepädagogik und Pflegedidaktik als Gegenstandsbereiche systematischer Überlegungen zur pflegeberuflichen Bildung entwickelt.

Im vorliegenden Band stellen sich ERTL-SCHMUCK und FICHTMÜLLER der Aufgabe, einen synoptischen Überblick über die entstandenen pflegedidaktischen Theorien und Konzepte im Sinne einer kritisch-analytischen Reflexion zu erarbeiten. Es handelt sich um den ersten von insgesamt vier Bänden, die unter Herausgeberschaft von FALK geplant sind. Vor dem Hintergrund der eher jungen Disziplin wollen die Autorinnen in ordnender Absicht einen Ausgangs- und Anknüpfungspunkt schaffen, der für den weiteren pflegedidaktischen Diskurs nutzbar wird. Dies geschieht insbesondere in Hinblick auf die wissenschaftliche Fundierung der hochschulischen Lehrerqualifikation für das Berufsfeld Pflege. Das Buch ist in drei Abschnitte gegliedert, die sich mit der Konturierung einer Pflegedidaktik, mit den bildungs- und berufspolitischen Rahmenbedingungen sowie mit der Nachzeichnung von Entwicklungslinien des pflegedidaktischen Diskurses befassen.

Eine pflegespezifische Fachdidaktik als Berufswissenschaft der Lehrerinnen ist erst rudimentär entwickelt, was von den Autorinnen auf die wissenschaftssystematisch problematische Stellungen der Fachdidaktiken im Allgemeinen und der bildungssystematisch schwierigen Verortung der Pflegeausbildung im Speziellen zurückgeführt wird. „Der fachwissenschaftliche Diskurs der jungen Disziplin Pflegewissenschaft nimmt inzwischen einen breiten Raum ein, dies trifft für die Pflegedidaktik als forschende und lehrende Disziplin noch nicht zu“ (13). Mit WITTNEBEN gehen die Autorinnen von der grundlegenden Prämisse aus, dass weder die allgemeine Didaktik noch die Didaktiken anderer beruflicher Fachrichtungen als alleinige Begründungsrahmen für spezifisch pflegedidaktischer Problem- und Handlungsfelder geeignet sind und leiten hieraus die Bedeutung einer Pflegedidaktik als eigenständiger Disziplin ab.

Im ersten Abschnitt werden grundlegenden Konzepte einer Wissenschaftsdisziplin Pflegedidaktik identifiziert und sorgfältig daraufhin untersucht, welche Relevanz diesen zugeschrieben werden kann. Nachdem einleitend grundsätzliche Kennzeichen einer Wissenschaftsdisziplin konturiert werden, ordnen die Autorinnen pflegedidaktische Handlungsfelder und

Reflexionsebenen in ein Drei-Ebenen-Modell ein, das die Felder originär pflegedidaktischen Handelns verdeutlicht (vgl. 16 ff.).

Pflegedidaktik wird im vorliegenden Buch nachvollziehbar als Berufsfelddidaktik entworfen, deren wichtigste Bezugswissenschaften in der Pflegewissenschaft, der Erziehungswissenschaft und der Gesellschaftswissenschaft erkannt werden. Darüber hinaus vollziehe sich Pflegedidaktik in einem Spannungsfeld aus Pflegebildungspraxis und beruflicher Pflegepraxis. Als Berufsfelddidaktik sei sie zwar von den Strukturmerkmalen pflegeberuflichen Handelns (in diesem Band von FRISACHER beschrieben) determiniert, zu deren Fundierung mangle es jedoch derzeit noch an berufswissenschaftlichen Erkenntnissen (vgl. 26 ff.). Insbesondere mit Blick auf die Lehrerbildung „... wären vor allem Forschungsvorhaben von Bedeutung, die die Berufsfelddidaktik und die Berufsfeldwissenschaft der beruflichen Fachrichtung gemeinsam vorantreiben und entwickeln“ (156).

Neben dem pflegerischen Handeln werden die Begriffe Subjekt, Lernen, Bildung, Kompetenz, Qualifikation und Gender als zentral für die Bestimmung einer Pflegedidaktik erachtet und skizzenhaft unter Rekurs auf einschlägige Theorien dargestellt. Die Auswahlentscheidungen für diese begriffliche Schwerpunktsetzung bzw. gegen mögliche andere werden hier allerdings wenig transparent.

Im Anschluss beschreiben ERTL-SCHMUCK und FICHTMÜLLER pflegedidaktische Theorien und Modelle in ordnender Absicht, indem sie zunächst auf grundlegende Systematisierungsprobleme eingehen. Als Lösung schlagen die Autorinnen Ordnungskategorien vor, die sowohl aus den vorab bestimmten, grundlegenden Begriffen der Pflegedidaktik generiert werden, als auch aus der Allgemeinen Didaktik und der Berufsdidaktik sowie aus den bereits vorhandenen deutschsprachigen Theorien und Modellen zur Pflegedidaktik. Im Ergebnis werden die Kategorien „Subjekt als zentraler Begriff“, „Bildung als zentraler Begriff“ und „Lernen als zentraler Begriff“ vorgeschlagen und darauf verwiesen, dass die einzelnen hierunter systematisierten Theorien und Modelle im geplanten zweiten Band der Reihe von den jeweiligen Autorinnen selbst ausführlich dargestellt werden (vgl. 83 ff.).

Am Ende des ersten Abschnitts, der mit 116 von insgesamt 196 Buchseiten der umfangreichste ist, widmen sich die Autorinnen dem Theorie-Praxis-Verhältnis in der Pflegedidaktik. Ausgehend von AXMACHERS These des Heimatverlustes der Pflege durch deren Verwissenschaftlichung, vermuten ERTL-SCHMUCK und FICHTMÜLLER einen doppelten Heimatverlust durch Pflegedidaktik als Wissenschaftsdisziplin (vg. 91 f.). Nachdem das Verhältnis von Theorie und Praxis unter verschiedenen Perspektiven betrachtet wird, formulieren die Autorinnen resümierend ihr Verständnis einer pflegedidaktisch relevanten Auffassung von Theorie und Praxis, die sich sowohl auf die Konzepte Wissen und Handeln als auch auf den Aspekt der Lernorte bezieht. „Leitend ist die Anerkennung einer konstitutiven Differenz zwischen Theorie und Praxis, ohne dass der Theorie oder der Praxis eine höhere Rationalität zuerkannt würde“ (100).

Im zweiten Abschnitt des Buchs skizzieren ERTL-SCHMUCK und FICHTMÜLLER bildungs- und berufspolitische Rahmenbedingungen der pflegeberuflichen Bildung und zeigen deren Auswirkungen auf die Entwicklung der Pflegedidaktik auf. Den Ausgangspunkt der

Betrachtungen bildet die Beschreibung der Sonderstellung dieses Berufsbildungsbereichs, der in diesem Abschnitt die Hebammenausbildung mit einbezieht, hinsichtlich ihrer berufsgesetzlichen Regelungen und bildungssystematischen Verortung. Anschließend werden überblicksartig Reformüberlegungen zur pflegeberuflichen Ausbildung dargestellt, die sich insbesondere auf Ansätze einer generalistischen Ausbildung und auf die Akademisierung der Erstqualifizierung beziehen. Kurz werden auch einzelne europäische Einflüsse auf die Berufspädagogik gestreift und auf die Pflegeausbildung bezogen wie z. B. die Modularisierung und Flexibilisierung von Ausbildungsgängen oder Anrechnungsverfahren außerhochschulisch erworbener Kompetenzen auf ein Hochschulstudium. Zur Vervollständigung der Ausführungen über strukturelle Aspekte der Pflegebildung beschreiben die Autorinnen die derzeit existenten Varianten der Lehrerinnen- und Lehrerqualifikation für diesen Bereich. Die bildungspolitischen Präferenzen der Autorinnen kommen hier stark zum Ausdruck, indem konsekutive Studienmodelle als nicht wünschenswert eingestuft werden. Unter der abschließenden Überschrift „Pflegedidaktische Implikationen“ finden sich vor allem offene Fragen hinsichtlich der Aspekte der Berufsfeldentwicklung, der akademischen Erstausbildung und der Lehrerbildung.

Im dritten und letzten Abschnitt des Buchs (165 ff.) zeichnen die Autorinnen Entwicklungslinien des bundesdeutschen pflegedidaktischen Diskurses seit den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts nach und gehen in ihrem Ausblick auf aktuelle Ergebnisse pflegedidaktischer Forschung ein.

Gemessen an den Schwierigkeiten, die die junge Wissenschaft Pflegedidaktik hat, handelt es sich bei diesem Buch um eine verdienstvolle Leistung, die vor allem im ersten Abschnitt dem selbstgestellten Anspruch gerecht wird, eine Ausgangsbasis für den weiteren disziplinären Diskurs zu liefern. Insbesondere für die Lehrerqualifikation bietet das Werk eine sinnvolle Grundlage und Ausgangsbasis für weiterführende Fragen. Etwas nachteilig wirkt sich hierfür allerdings die Entscheidung der Autorinnen aus, bis auf übergeordnete Abschnitte auf jede gliederungslogische Nummerierung der Kapitel zu verzichten. Die Bezüge zwischen einzelnen als zentral vorgestellten Konzepten bleiben dadurch nur vage erkennbar. Auch wenn angenommen werden kann, dass eine solche argumentationslogische Festlegung von den Autorinnen bewusst vermieden wird, um die Konzeptualisierung einer Pflegedidaktik nicht implizit vorwegzunehmen, erschwert diese Vorgehensweise die Orientierung im Buch.